



Mit Myrrhe gegen chronische Darmerkrankungen



„Die Weisen traten in das Haus ein und schauten das Kind mit seiner Mutter Maria, fielen nieder und huldigten es. Dann öffneten sie ihre Schätze und brachten ihm Geschenke dar: „ Gold, Weihrauch und Myrrhe.“ hören wir jedes Jahr zu Weihnachten aus dem Matthäusevangelium (Mt 2, 11).

Diese dargebrachten Gaben waren damals sehr wertvoll und hatten eine hohe religiöse und kultische Bedeutung, wobei man bereits vor 3000 Jahren im alten Ägypten Myrrhe zur Einbalsamierung nutzte. Als Heilpräparat tauchte Myrrhe aber erstmalig auf der Apothekenliste des Kloster Andechs im 15. Jahrhundert auf.

Myrrhe ist ein heute in Ostafrika, Arabien und Indien vorkommendes Baumharz, das zu den Weihrauchbaumgewächsen gehört, was bereits auf seine enge Verwandtschaft zu der im Matthäusevangelium erwähnten anderen Gabe Weihrauch hinweist. Während Myrrhe aufgrund seiner guten desinfizierenden Wirkung gerne z.B. von griechischen Winzern benutzt wird, um ihren bekannten Retsina-Geschmack zu erzeugen, kann sie medizinisch gut als Tinktur gegen Aphthen, Zahnfleischentzündungen und Parodontose eingesetzt werden. Auch über die Anwendung bei Hauterkrankungen wie bei der Psoriasis (Schuppenflechte) gibt es positive Erfahrungsberichte.

Schon lange wird in der ayurvedischen (indischen) Medizin Myrrhe gegen entzündliche Krankheiten wie Rheuma, Arthritis und entzündliche Darmerkrankungen eingesetzt. Gerade bei den chronisch entzündlichen

Darmerkrankungen wie Morbus Crohn und Colitis ulzerosa bietet die Myrrhe wie erste Studien zeigen eine echte Alternative zur Standardtherapie mit Sulfasalazin. So waren nach 6 Wochen Behandlungszeit von Colitis ulzerosa-Patienten im akuten Schub 80 % der mit Myrrhe behandelten und 100 % der mit Sulfasalazin behandelten Patienten beschwerdefrei.

Inzwischen gelang es auch den Wirkmechanismus dieses Weihrauchbaumgewächses zu identifizieren: Es hemmt die Leukotriene, körpereigene Botenstoffe, die Entzündungen vermitteln und aufrecht erhalten. Gleichzeitig wird auch die Zahl der weißen Blutkörperchen reduziert und damit die Synthese von Antikörpern gehemmt. Gerade beim Effekt auf die Leukotriene ist aber eine ausreichend hohe Dosierung erforderlich, um nicht einen gegenteiligen Effekt auszulösen.

In Deutschland sind hierfür Dragees zugelassen, die neben Myrrhenharz z.B. die gasbindende Kaffeekohle und die krampflösende Kamille enthalten. Auf keinen Fall aber sollten Myrrhenpräparate von Schwangeren, Stillenden und Niereninsuffizienten eingenommen werden. Trotz Rezeptfreiheit sollte jeder Patient deswegen vor der ersten Einnahme des Myrrhenharzes mit seinem naturheilkundigen Arzt Rücksprache nehmen.

Dr. med. Dietmar Katholnigg
Facharzt für Innere Medizin
Arzt für Naturheilverfahren
Arzt für Ernährungsmedizin
-Hausarzt-
Dahlener Straße 131 – 133
41239 Mönchengladbach
Tel.: 02166-934094